Als die Typen laufen lernten



Über 100 Jahre Schreibmaschinen

Liebe Besucher, Schriftfreunde und Sammler!

In einer Zeit, in der im Büroalltag der Computer zum Hauptarbeitsmittel geworden ist, gerät die Schreibmaschine immer mehr aus dem Blickfeld. Doch auch zukünftig wird im Büro neben dem Computer die Schreibmaschine für kurze Mitteilungen oder einmalige Formulare ihren Platz behalten. Hinzu kommt, daß der Computer - vor allem in seinen Anwendungen mit Textverarbeitungsprogrammen - die technologische Weiterentwicklung der Schreibmaschine darstellt.

Mit der Ausstellung "Als die Typen laufen lernten ..." wollen wir der Öffentlichkeit mit mehr als 40 Exponaten die Anfänge der Entwicklung der Schreibmaschine vor Augen führen. In dem vorliegenden Katalog werden die ausgestellten Schreibmaschinen, deren Baujahre die Zeit von 1879 bis 1931 umfassen, näher erläutert.

Der Stadtsparkasse Oberhausen danken wir für die Möglichkeit, der interessierten Bevölkerung diese Ausstellung präsentieren zu können, und für die vielfältige Unterstützung.

Deutscher Büromaschinensammlerverein	Oberhausener Stenografenverein e.V.
W. Mock	Hemmert
Wolfgang Mock	Theo Hemmert
Vorsitzender	Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

Schreibmaschinen sammeln
- ein ausgefallenes Hobby ... 3
Maschinenschreiben
- mehr als ein Hobby 5
Peter Mitterhofer,
der geniale Bastler 6

Adler 21
Bennett 14
Blickensderfer 20
Caligraph 11
Columbia Bar-Lock 11
Crandall 12
Densmore 16
Edelmann 17
Franklin 9
Gundka 22
Hall 18
Hammond 10
Kanzler 10
Keystone 18
Lambert 9
Merritt 13
Mignon 12
Munson 14
North's 14
Odell 22
Oliver 13
Peoples 16
Pettypet 23
Picht...................................... 19
Pittsburg-Visible 12
Postal 15
Remington 18
Rheinmetall 19
Rofa 22
Salter 21
Sholes-Meiselbach 14
Smith 17
Smith-Premier 16
Stainsby-Wayne 23
Standard-Folding 20
Star 22
Ultima 20
Victor 15
Williams 10
World 20
Yost 16

Vorstellung des Deutschen
Büromaschinensammlervereins/
Vorstellung des Oberhausener
Stenografenvereins e.V. 28

Quellen/ Adressen der Aussteller

Schreibmaschinen sammeln - ein ausgefallenes Hobby

Erzählt man einem Nicht-Sammler, daß man alte Schreibmaschinen sammelt, kann man fast immer folgende oder ähnliche Reaktionen beobachten:

Zunächst ein zweifelnder Blick, dann - zur Sicherheit - nochmal die Frage : "Was sammeln Sie?" Auf die Antwort "Alte Schreibmaschinen" ein gedehntes "Aha!" Pause...
Der Blick wird immer ungläubiger, gepaart mit einem Anflug von Mitleid...

Briefmarken, okay, oder Puppen oder Teddybären, notfalls auch Bierdeckel oder Streichholzetiketten - davon hat man schon gehört, das paßt ins Bild.
Aber alte Schreibmaschinen...???

Und so etwas sammelt jemand? Der muß ja nicht ganz dicht sein!? Da nützt es dann auch nicht mehr viel, wenn man erklärt, daß es Schreibmaschinen in vielen verschiedenen Formen und Bauarten gegeben hat, daß es die alte Technik ist, die so fasziniert, daß zahlreiche ganz verschiedene Ideen verwirklicht wurden, daß manche alte Maschine fast schon künstlerisch gestaltet wurde und so weiter.

Briefmarken, Münzen, Biergläser, Puppen (und was sonst noch alles gesammelt wird) gibt es in großer Zahl. Millionen von Menschen sammeln diese Dinge.

Aber alte, historische Schreibmaschinen? Wer beschäftigt sich schon damit? Wer sie aufhebt, pflegt und sammelt, der bewahrt wertvolles Kulturgut. Er übernimmt museale Aufgaben, indem er unwiederbringliche Zeugen der technischen Pionierzeit vor dem Untergang rettet, sie der Nachwelt sichert und zugänglich macht. Kulturelle Aufgaben, die nicht nur den Museen überlassen werden können. Zumal es nur wenige Museen gibt, die die Bedeutung der historischen Schreibgeräte erkannt und eine entsprechende Abteilung eingerichtet haben.

Hier ist also der private Sammler gefragt - und ganz besonders der Sammler historischer Schreibmaschinen. Denn es gibt weltweit nur einige Hundert dieser Sammler. Wer sammelt, dient der Kultur! Jede Nation braucht private Sammler auf vielen Gebieten. Kultur ist keine Sache, die nur vom Staat betrieben wird. Kultur ist die Summe aller geistigen und technischen Entwicklungen. Wer diese Kultur pflegt, sie bewahrt, indem er Zeugen vergangener Epochen sammelt, dient damit unserer und späteren Generationen.

Sammler, und ganz besonders Sammler von alten Schreibmaschinen, sind glückliche Menschen! Zumindest in den Stunden, in denen sie sich ganz und gar ihrer Leidenschaft widmen, in denen sie die Zeit und alles Andere um sich herum vergessen. Wieviel unbeschreibliche Freude die Beschäftigung mit den technischen Zeugen unserer Vorfahren bereitet, welchem Schreibmaschinen-Sammler müßte man das noch erklären? Gibt es etwas Schöneres als das Sammeln historischer Schreibmaschinen???

Maschinenschreiben - mehr als ein Hobby

Maschinenschreiben? Schreibmaschinen sind doch out, oder? Heute geht es darum, ob der PC, der Laptop oder das Notebook einen 386er, einen 486er oder gar einen Pentium-Prozessor hat, schnell getaktet und mit immer größeren Festplatten versehen ...

Dabei wird zu leicht übersehen, daß die Geschwindigkeit maßgeblich bestimmt wird durch die entscheidende Schnittstelle zwischen Mensch und Computer: die Tastatur. Und die ist nun mal nach DIN 2137 genormt und für Schreibmaschinen und Computer fast identisch; sie hat sich bislang kaum verändert.

Nach wie vor werden - von der Schreibmaschine über den Computer bis zum Terminal - Texte an Tastaturen geschrieben. In den Grundlehrgängen im Maschinenschreiben lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer deshalb, einen Text flüssig zu schreiben bzw. - wie man bei der Bildschirmarbeit sagt - zu erfassen, ohne auf die Tastatur sehen zu müssen.

Durch die Fertigkeit, Texte einzugeben und zu bearbeiten, ohne den Blick ständig zwischen Tastatur, Vorlage und Bildschirm wechseln zu lassen, wird rationell und damit streßfrei gearbeitet. Maschinenschreiben ist heutzutage eine Arbeitstechnik, die jedermann im Büro wie selbstverständlich beherrschen muß. **Das Maschinenschreiben ist insofern mehr als ein Hobby, es ist eine Notwendigkeit.**

Interessant wird es dort, wo Arbeit und Sport miteinander verbunden werden. Die Spitzenwettschreiber des Stenografenvereins trainieren nicht nur für ihren beruflichen Werdegang, sondern für sie ist das Flitzen über die Tastaturen zum Hobby geworden.

565 Anschläge in der Minute, also 9,4 Anschläge in der Sekunde, ist z. B. der derzeitige Vereinsrekord beim Oberhausener Stenografenverein. Aufgestellt hat ihn eine junge Frau, die in einem Steuerberaterbüro arbeitet. Sie ist nicht, wie man vielleicht vermutet, Schreibkraft oder Sekretärin, sondern Diplom-Kauffrau und als Assistentin des Steuerberaters tätig.

Übrigens: Der derzeitige Deutsche Meister im Maschinenschreiben ist männlich. Wie viele andere lassen ihn Lust und Faszination am Maschinen- und Computerschreiben und an der damit verbundenen Trainings- und Wettbewerbsatmosphäre nicht mehr los. **Für diese Schreiber ist Maschinenschreiben mehr als eine Notwendigkeit und ein Hobby, es ist eine Leidenschaft.**

Zum 100. Todestag:

Peter Mitterhofer, der geniale Bastler

von Hans Gebhardt

Im "Zimmerhaus im Obergarten" wurden Vorbereitungen getroffen. Der Hausherr bereitete sich auf einen weiten Marsch vor. Seine Frau Marie half ihm dabei, oft mit den Tränen kämpfend. Denn es stand ein Abschied für lange Zeit bevor.

Peter Mitterhofer, der Zimmermann aus Partschiens, ging noch ein letztes Lebewohl seiner Frau zuwinkend, schwer bepackt, aber ruhigen, ausholenden Schrittes gen Westen. Sein Ziel war Wien - ein Weg von über 400 km!

Seine wertvolle Fracht transportierte er auf einem Schubkarren, den er sich eigens für diesen Zweck gebaut hatte. Das Rad ließ sich ausspannen, und so verwandelte sich der Karren in eine Rückentrage. Je nach dem Gelände fuhr oder trug der geniale Bastler sein 3. Schreibmaschinenmodell nach Wien. Wie die beiden ersten "Schreibapparate", so war auch diese Maschine aus Holz gefertigt, hatte aber schon Drucklettern. Das geht aus der ausführlichen Beschreibung hervor, die der "alleruntertänigsten Bitte um allergnädigste Besichtigung" beigefügt war.

Mitterhofers Maschine wurde vom polytechnischen Institut in Wien begutachtet. Lobend erwähnt wurden die präzise Ausführung und das tadellose Funktionieren der Maschine. Aus der Staatsschatulle erhielt Peter Mitterhofer dann auch eine "Subvention" von 200 Gulden mit dem Auftrag, eine noch bessere Maschine zu bauen!

In den Jahren 1867 und 1869 baute der Erfinder seine Modelle 4 und 5. Sie waren schon weitgehend aus Metall. Modell 4 hatte eine Umschaltung für Großbuchstaben, das 5. Modell eine Volltastatur mit 82 Tasten in 7 Reihen. Alle Mitterhofer-Maschinen, abgesehen von dem Modell 3, sind erhalten geblieben.

HIER RUHET
PETER
MITTERHOFER
Der erste Erfinder
der Schreibmaschine
geb. zu Partschins
20.9.1822
gest. 27.8.1893.

Die Andern, die von ihm lernten
Durften die Früchte seines Talentes
ernten

Aus Peter Mitterhofers Leben

Geboren wurde Peter Mitterhofer am 20. September 1822 in Partschiens, einem damals kleinen Dorf nordwestlich von Meran. Er war das erste von 9 Kindern der Tischlereheleute Peter und Anna Mitterhofer.

An den Besuch der Volksschule schlossen sich Lehrjahre bei seinem Vater als Tischler an, später noch als Zimmermann. Ab 1849 war er für einige Jahre auf Wanderschaft, wie es sich für einen ordentlichen Handwerksgesellen geziemte. Er kam durch Österreich, Deutschland und Frankreich. Am 24. April 1862 heiratete er Marie Steidel, eine etliche Jahre ältere Zimmermannstochter. Die Ehe blieb kinderlos. Am 27. August 1893, 1 1/2 Jahre nach dem Tod seiner Frau, stirbt Peter Mitterhofer in seinem Haus in Partschiens an einer Lungenentzündung. Er wird auf dem Friedhof seines Heimatortes begraben.

Mitterhofers Priorität

Ein Blick in die Geschichte der Schreibmaschine zeigt, daß Peter Mitterhofer nicht der erste war, der eine Schreibmaschine ersann und erbaute, z. B. der Italiener Ravizza, der sein "Schreibklavier" schon 1855 konstruierte. Aber Mitterhofer's Konstruktionsgedanken waren von Anfang an und prinzipiell bei allen seinen Modellen auf einen Typenhebelkorb mit "Unteraufschlag" gerichtet. Er brachte auch sein 5. Modell wieder nach Wien, das recht günstig beurteilt und für 150 Gulden angekauft wurde. Peter Mitterhofer schuf unbeeinflußt von Vorbildern seine Werke. Er verstand es, schwierige technische Probleme auf verblüffend einfache Weise zu lösen. Doch wurde die Bedeutung seiner Erfindungen von den Zeitgenossen nicht erkannt. Auf ihn trifft der Satz Gabelsbergers zu: "Selten ernten den Lohn der kühnste erste Erfinder."

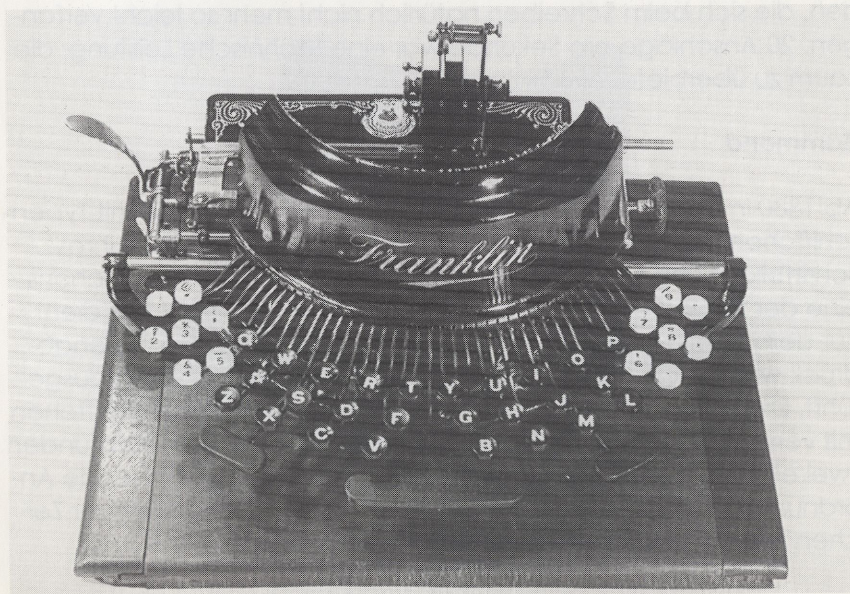


Lambert

Die von Frank Lambert ab 1896 in den USA gebaute Zeigermaschine mit Typenscheibe im Telefondesign wird von der Fachliteratur als nettes Spielzeug für Kinder und Erwachsene bezeichnet. Sicher leistete sie dort gute Dienste, wo mehr Wert auf die Maschinenschrift als auf schnelles Arbeiten und viele Durchschläge gelegt wurde. Mit gut 100,00 Mark wäre sie sicher auch ein recht teures Spielzeug gewesen.

Franklin

Mit dieser 1891 in den USA gebauten Oberaufschlagmaschine mit Typenhebeln wurde der Name des amerikanischen Präsidenten Benjamin Franklin sehr werbewirksam vermarktet. Sein Konterfei schmückte das Papierhalterblech. Man schwärmte von der zunächst zweireihig fabrizierten Maschine, daß sie keiner Reparatur unterworfen sei, da alle Teile auswechselbar seien. Es wurde sichtbare Schrift garantiert, leider jedoch nur für Schreiber mit Schwanenhälsen.



Williams

Diese 1891 in den USA gebaute Oberaufschlagmaschine mit Typenhebeln hat einen kuriosen "Grashopper"-Anschlag. Die Typenhebel ruhen in zwei Reihen direkt vor bzw. hinter der Walze auf einem Farbkissen und werden von einem findigen Mechanismus zuerst angehoben und dann vor- bzw. rückwärts auf die Walze geschlagen. Die Maschine schreibt mit 28 Tasten voll sichtbar, jedenfalls solange das Papier nicht wieder im Auffangkorb verschwunden ist. Die Williams war die kleinste, aber auch eine sehr widerstandsfähige Büromaschine.

Kanzler

"Schnellschreibmaschine" nannte 1903 die Berliner Aktiengesellschaft für Schreibmaschinenindustrie ihr Produkt. Dieser Vorzug anderen Maschinen gegenüber wurde durch die besondere Hebelkonstruktion erzielt. Bei ähnlichen Systemen hat jede Taste einen Typenhebel. Bei der Kanzler ist für jede Gruppe von vier übereinander liegenden Tasten ein Typenhebel vorgesehen. Bei einfacher Umschaltung liegen somit 8 Schriftzeichen auf einem Typenhebel. Dadurch konnte die Zahl der Typenstangen auf 11 reduziert werden, die sich beim Schreiben natürlich nicht mehr so leicht verfangen. 20 Anschläge pro Sekunde war eine technische Leistung, die kaum zu überbieten war.

Hammond

Ab 1880 in den USA gebaute Vorderaufschlagmaschine mit Typenschiffchen. Die Hammond war durch die Gleichmäßigkeit ihres Schriftbildes und schnelle Austauschbarkeit des Typenschiffchens eine der verbreitetsten Büromaschinen der Welt. Die Walze dient nur dem Papiertransport aus dem Ablagebehälter, der Typenabdruck wird durch das Schlagen eines Hammers von hinten ausgeführt. Die Schrift war sichtbar. Es konnten über 300 Typenschiffchen mit verschiedenen Schriftarten geliefert werden. In der halbrunden zweireihigen Tastatur versuchte Hammond eine abweichende Anordnung der Buchstaben. Sie wurden nach der Häufigkeit der Zeichen zusammengestellt.

Caligraph

Amerikanische Volltastatur-Unteraufschlagmaschine mit Typenhebeln, die ab 1883 gebaut wurde. Die Kleinbuchstaben befinden sich im Mittelfeld, die Großbuchstaben sind rechts und links angeordnet. Um das Geschriebene lesen zu können, mußte die Walze nach oben geschwenkt werden. Die Maschine errang 1889 auf der Weltausstellung in Paris zahlreiche Auszeichnungen. Nach dem Ablauf der Patente wurde sie in Berlin von der Firma Frister und Rossmann gebaut und mit großem Erfolg zum Preis von 400,00 Mark verkauft.Caligraph Modell Nr.1 schrieb nur große Buchstaben.

Columbia Bar-Lock

1887 von Charles Spiro in den USA gebaute Oberaufschlagmaschine mit Typenhebeln. Die Typenhebel sind im Halbkreis stehend vor der tieferliegenden Walze angeordnet. Die Maschine besitzt eine Volltastatur, das heißt sie arbeitet ohne Umschaltung, da je eine Taste für große und kleine Buchstaben zugeordnet war. Die Columbia Bar-Lock ist als Vorläufer der sichtbaren Schrift zu bezeichnen. Wenn der Schreiber hoch genug saß oder einen "langen Hals"



machte, konnte er einen Teil des geschriebenen Textes lesen. Die Maschine erhielt später den Zusatz Royal, nach dem sie am englischen Königshause eingeführt war.

Mignon

Erfolgreiche deutsche Zeigermaschine mit Typenzylinder, die ab 1903 in Berlin von der Union-Schreibmaschinen-Gesellschaft gebaut wurde. Gut 5 000 von 375 000 gebauten Maschinen wurden in weinrot hergestellt. Zum Schreiben suchte man mit dem Zeiger den Buchstaben, drückte die rechte Schreibtaste nieder und der Typenzylinder schlug auf die Schreibwalze. Ungeheure Robustheit, leichte Transportfähigkeit, gute Durchschlagskraft, auswechselbare Typenzylinder und niedriger Anschaffungspreis (80,00 Mark) machten die Mignon bei einem großen Käuferkreis beliebt.

Pittsburg-Visible

Nachfolger der 1890 in den USA gebauten Daugherty Schreibmaschine. Sie war die erste Typenhebelmaschine mit sofort sichtbarer Schrift. Nach ihrem Konstruktionsprinzip sind später unzählige Maschinen gebaut worden: nämlich freiliegende Schreibwalze mit im Halbkreis davor gelagerten Typenhebeln, die nach oben an die Walze schlagen. Das gesamte Hebelsystem (Tasten und Typenhebel) kann mit einem Handgriff herausgenommen und z. B. gegen eine andere Schriftart ausgetauscht werden. Die Maschine besaß einen auswechselbaren Wagen.

Crandall

Die Vorderaufschlagmaschine mit Typenzylinder (keine Typenhebel) mit 84 Schriftzeichen wurde ab 1879 in den USA gefertigt. Ein Mangel seit der Erfindung der Schreibmaschine war die nicht sofort lesbare Schrift. Bei der Crandall drehte sich bei Betätigung einer Taste der senkrecht vor der Walze stehende Typenzylinder, bis das gewünschte Zeichen an die Abdruckstelle gelangte und danach auf die Walze kippte und über ein Farbband zum Abdruck gelangte. Das Geschriebene war durch die Typenzylinder-Konstruktion bedingt lesbar. Die Crandall gilt aber als Vorläufer der Maschinen mit sichtbarer Schrift. Die Maschine besitzt eine aufwendige

Perlmuttverzierung.

Merritt

Ab 1888 wurde diese Eintastermaschine mit Typenstange in den USA produziert. Ihr Preis betrug 15 $. Bei der Typenstange stehen 78 lose Schriftzeichen in einer Reihe und sind seitlich verschiebbar. Beim Abdruck wird die einzelne Type von unten gegen die Walze gedrückt. Die bei uns bekannt gewordenen japanischen und chinesischen Schreibmaschinen beruhen auf dem Konstruktionsprinzip der Merritt.

Oliver

Als Oberaufschlagmaschine mit Typenbügeln wich sie von ihren Konkurrenzmodellen vollständig ab. Die dreireihige Maschine besitzt 28 Bügel, die übereinander gelagert, von links und rechts kommend von oben auf die Walze schlagen. Die Schrift war nur teilweise sichtbar, was die Käufer nicht zu stören schien. Die Oliver war die erste Maschine, bei der man den normalen Wagen gegen einen breiteren mit ein paar Handgriffen auswechseln konnte. Von



der ab 1897 in den USA produzierten Maschine wurden bis 1928 insgesamt 1 250 000 Maschinen verkauft. Der Versuch, nach dem Verkauf der Fabrik nach England ein Comeback zu starten, gelang nicht. 1931 wurde die Herstellung eingestellt.

Bennett

1907 von Almon Bennett in den USA gebaute Vorderaufschlagmaschine mit Typenrad. Bei einer Größe von 26 x 12 x 6 cm und einem Gewicht von ca. 2 kg war sie ideal für die Reise. Für die tägliche Büroarbeit kam sie nicht in Betracht.

North's

Ab 1892 wurde die North von der North's Typewriter Mfg. Co. London hergestellt. Sie erhielt ihren Namen von Lord North, der die Fabrik finanzierte. Besondere Merkmale der North waren die vierreihige Tastatur und die hochgestellten Typenhebel hinter der Schreibwalze. Dadurch lag der Wagen zwischen Typenkorb und Tastatur. Sie war mit zwei Papierbehältern ausgestattet. Im oberen, über der Walze, wurde der unbeschriebene eingerollte Bogen eingesteckt, von da durch die Führung über die Schreibwalze und nach seiner Beschriftung in den unteren Behälter geleitet, wo er sich wieder aufrollte. Da die Schrift durch das Farbband verdeckt wurde, konnte es durch einen Farbbandhebel abgehoben werden.

Sholes-Meiselbach

Als Konstrukteur wird Louis Sholes, Sohn von Christopher Latham Sholes, der Erfinder der Remington benannt. Bei der vierreihigen Schreibmaschine befinden sich die Typenhebel in der Ruhelage in zwei Reihen in einer Büchse mitten vor dem Wagen. Die Maschine schreibt sichtbar und hat ein 13 mm breites Farbband. In Amerika wurde sie ab 1901 für 35 $ verkauft.

Munson

Sie wurde von James Eugen Munson konstruiert und ab 1890 in New York für 50 $ angeboten. Bei der mit drei Tastenreihen ausgestatteten Maschine liegt der Typenzylinder waagerecht. Der Ab-

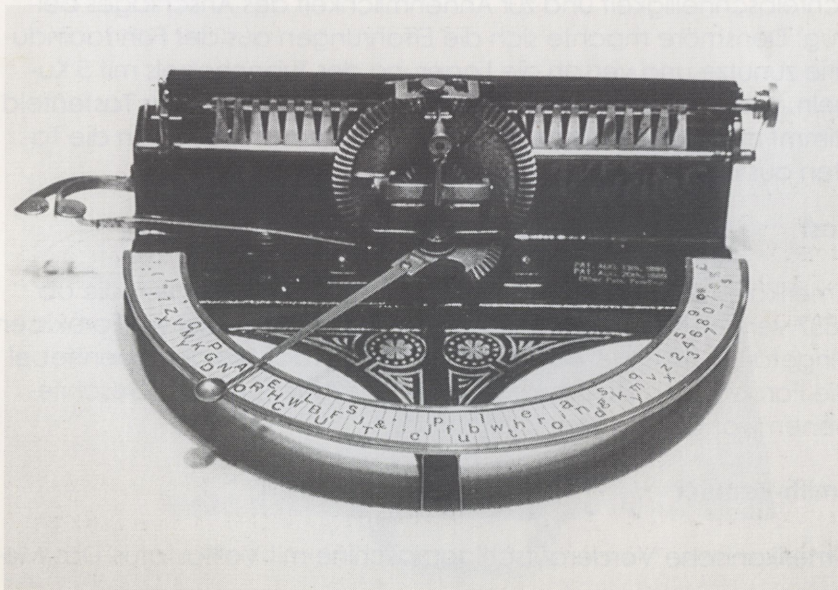
druck erfolgt durch einen von hinten anschlagenden Hammer. Dieser besitzt fünf Druckflächen und ist auswechselbar. Beim Anschlag einer Taste dreht sich der Typenzylinder um seine Achse und verschiebt sich auf ihr hin und her. Um das Geschriebene lesen zu können (Die letzten drei bis vier Zeichen werden durch den Typenzylinder verdeckt.) muß der Wagen nach hinten gelegt werden.

Postal

Dreireihige Typenradmaschine mit 28 Tasten, bei der das Typenrad nach seiner Drehung zum Abdruck kommt. Die Einfärbung geschieht über ein Farbband, das auch hier die letzten drei bis vier Zeichen verdeckt. Die Postal war in Deutschland, Österreich, Rußland und Frankreich vertreten. In ihrem Herkunftsland USA kostete sie 1902 ursprünglich 25 $, konnte sich in ihrer Klasse aber nicht behaupten.

Victor

Die in den USA ab 1894 gebaute Zeigerschreibmaschine war ein belächelter, kurioser Außenseiter. Mit ihr wurde jedoch ein Prinzip



erfunden, das heute in allen elektronischen Schreibmaschinen Anwendung findet, das Typenrad. Die Victor blieb in Europa unbekannt und erlangte keine Bedeutung.

Peoples

Eintaster-Schreibmaschine mit gebogener Zeichenskala und einem zweireihigen Typenrad. Bei dieser 1893 in New York gebauten Maschine stehen die häufig gebrauchten Zeichen nebeneinander, so daß der Zeiger nur einen kurzen Weg zurückzulegen hat. Mit dem tastenförmig ausgebauten Zeiger wird das gewünschte Zeichen mit der rechten Hand eingestellt, während mit der linken Hand die Taste gedrückt wird, die die Schreibwalze an das Typenrad drückt. Nur wenige Maschinen kamen nach Europa.

Densmore

Ames Densmore war jahrelang als Konstrukteur bei Remington tätig, bis er 1891 zusammen mit Franz Xaver Wagner, dem Konstrukteur der Underwood, eine eigene Maschine auf den Markt brachte. Äußerlich war sie der Remington 7 sehr ähnlich. Technisch wurde bei der Unteraufschlagmaschine ein Zwischenhebel in den Typenhebelantrieb als Neuerung gebracht, der zur Hebung der Schreibschnelligkeit und zur Annehmlichkeit des Anschlages beitrug. Densmore machte sich die Erfahrungen aus der Fahrradindustrie zunutze und versah die Lagerung des Typenhebels mit 5 Kugeln, was zur Erleichterung des Anschlages beitrug. Das Tastenfeld stimmt mit dem der Remington überein, jedoch bestehen die Tasten aus einem Zementgemisch.

Yost

Amerikanische Unteraufschlagmaschine mit Volltastatur, die ab 1887 vertrieben wurde. Die Typenhebel wurden über ein Farbkissen eingefärbt, d. h. wie bei einem Stempel brachten die Typenhebel die Farbe zur Abdruckstelle. Zur Sichtbarmachung des Geschriebenen war der Wagen hochzuheben.

Smith-Premier

Amerikanische Vorderaufschlagmaschine mit Volltastatur. Das Mo-

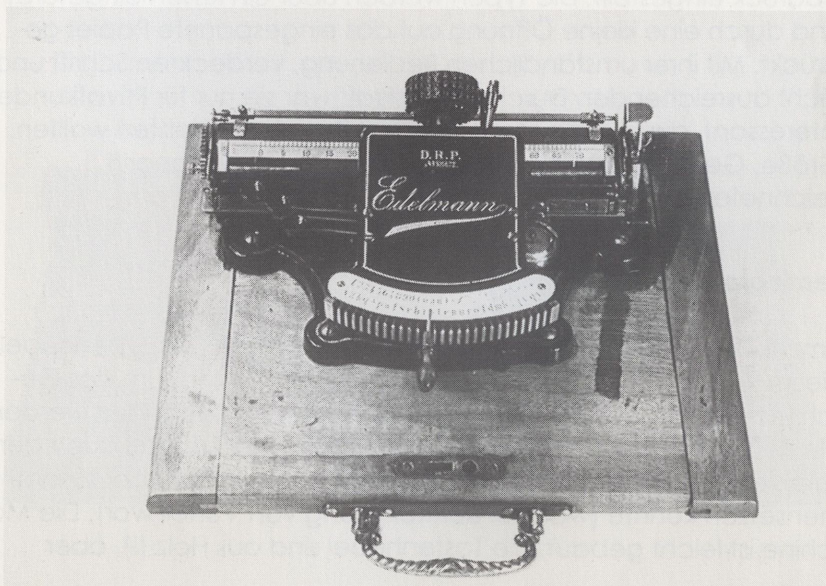
dell Nr.10 wurde ab 1908 gebaut. Die Maschine schreibt sichtbar und hat 84 Typenhebel: 42 kurze für die Kleinbuchstaben und 42 lange für die Großbuchstaben. Es konnten verschiedene Wagengrößen geliefert werden. Die Walze kann mit wenigen Handgriffen herausgenommen werden.

Smith

Amerikanische dreireihige sichtbarschreibende Vorderaufschlagmaschine, die ab 1907 unter der Bezeichnung Emerson gebaut wurde. Harry A. Smith vertrieb diese Maschine die dadurch ihren neuen Namen bekam. Bei dieser Maschine stehen die Typenhebel flügelartig aufrecht zu beiden Seiten der Aufschlagfläche. Die Maschine kostete 50 $.

Edelmann

Diese Zeigermaschine mit Typenrad wurde ab 1897 in Berlin hergestellt. Die beiden Vorzüge der Maschine, sichtbare Schrift und die Möglichkeit, Durchschläge zu erstellen, konnten ihr nicht zum Durchbruch verhelfen. Jedes Zeichen mußte auf der emaillierten



Typenskala eingestellt werden, bevor es nach der Drehung des Typenrades, das über ein Farbröllchen eingefärbt wurde, zum Abdruck kam. Durch die Langsamkeit beim Schreiben war es eher eine Maschine für behinderte Menschen. Die normale Ausführung kostete 1914 125,00 Mark.

Keystone

In den USA gebaute dreireihige Typenschiffchen-Schreibmaschine mit 38 Tasten. Sie kostete 1899 nur 35 $ und besteht aus nur 146 Einzelteilen. Das um eine Walze,die nur zum Papiertransport benötigt wird, gelagerte Typenschiffchen wird beim Anschlag einer Taste so weit gedreht, daß die betreffende Type dem von hinten anschlagenden Hammer gegenübersteht. Durch den Tastendruck wird der Hammer in Bewegung gesetzt und der Abdruck erfolgt auf dem zwischen Typenschiffchen und Hammer liegenden Papier. Die Maschine blieb bedeutungslos und wurde nur kurze Zeit hergestellt.

Hall

Die Hall war die erste Eintaster- oder Zeigermaschine. Ihre Typen befinden sich auf einer kleinen quadratischen Kautschuk-Typenplatte. Durch Hin- und Herschieben des Zeigers wird sie für den Abdruck eingestellt. Die Typen werden über ein Kissen eingefärbt und durch eine kleine Öffnung auf das eingespannte Papier gedrückt. Mit ihrer umständlichen Bedienung, verdeckten Schrift und nicht ausreichenden Durchschlagskraft war sie nur für Privatkunden interessant, die auf die Maschinenschrift nicht verzichten wollten. Größe, Gewicht und der schöne Holzkasten mit Tragegriff zeichneten die Hall als echte Reiseschreibmaschine aus.

Remington

Amerikanische Unteraufschlagmaschine von 1897 mit Typenhebeln, die im Kreis unter der Schreibwalze angeordnet sind. Um das Geschriebene lesen zu können, mußte die Walze angehoben werden. Die Remington Modell Nr. 7 war so einfach gebaut, daß auch der Laie sie zum größten Teil auseinandernehmen und wieder zusammensetzen konnte (was bei der Reinigung von Vorteil war). Die Maschine ist leicht gebaut, die Tastenhebel sind aus Holz (!), aber

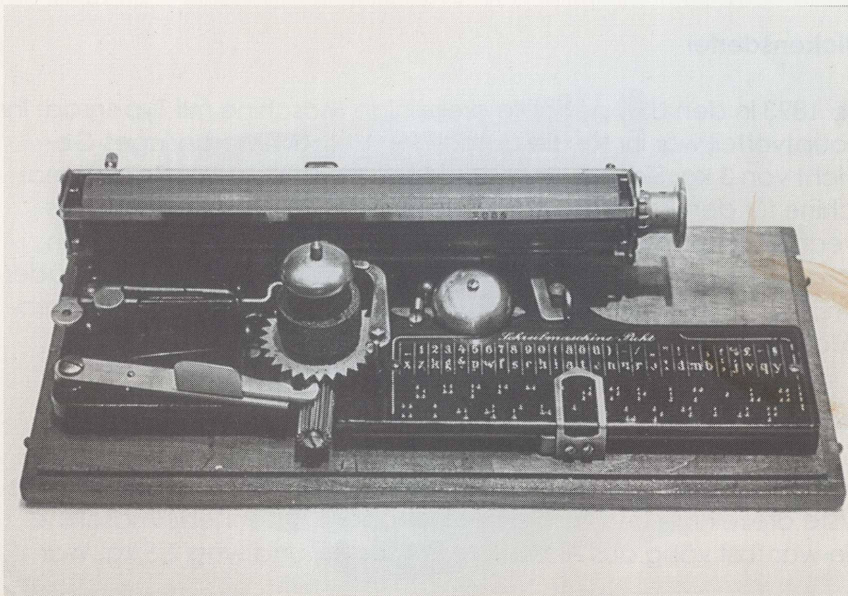
trotzdem strapazierfähig. Remington-Maschinen mit 30jähriger Dienstzeit waren keine Seltenheit.

Rheinmetall

Deutsche Typenhebel-Reiseschreibmaschine, Baujahr 1931. Bei dieser Maschine wurde erstmalig das Tastenfeld der Lage der Hände angepaßt. Die Maschine besitzt Daumenumschaltung. Dadurch sollen die schwachen kleinen Finger von der oft schwer zu drükkenden Umschaltung entlastet werden.
(Bei Computertastaturen heute wieder im Angebot!)

Picht

Ab 1907 in Berlin vom Direktor der Steglitzer Blindenanstalt entwikkelte Typenrad-Schreibmaschine. Die Eintastermaschine war für den Schriftverkehr mit Sehenden gedacht. Der sichtbare Bügel dient zur Aufnahme des Fingers des blinden Schreibers. Er wird nach dem gesuchten Zeichen verschoben, wodurch das Typenrad in Druckstellung gebracht wird und mit der Schreibtaste das Zeichen zum Abdruck gebracht wird. Die Maschine besitzt Farbr-



öllchen-Einfärbung. Es können Typenräder für neun verschiedene Sprachen eingesetzt werden.

Ultima

Zweireihige deutsche Typenradmaschine mit 20 Tasten und dreifacher Umschaltung, die ab 1908 unter dem Namen Helios hergestellt wurde. Unter der Bezeichnung Ultima wurde sie von einem Abzahlungsgeschäft vertrieben. Das auswechselbare Typenrad schlägt von vorne gegen die Walze. Das Farbband bewegt sich beim Abdruck eines Zeichens automatisch weiter, während es gleichzeitig angehoben wird.

World

Preiswerte Zeigermaschine, die ab 1886 auf den amerikanischen Markt kam. Die Schriftzeichen befinden sich in alphabetischer Reihenfolge auf einem schmalen halbkreisförmigen Streifen. Dieser wird durch den Zeiger über der halbkreisförmigen Einstellskala in Bewegung gesetzt. Nach erfolgter Einstellung eines Zeichens mit der rechten Hand wird der Abdruck mit der linken Hand durch Niederdrücken eines Bügels erreicht. Das Modell 1 schreibt nur Großbuchstaben und kostete 35 RM.

Blickensderfer

Ab 1893 in den USA gebaute dreireihige Maschine mit Typenrad. Ihr Hauptvorteil war ihr für die damaligen Verhältnisse geringes Gewicht von 3 kg. Sie war damals die fast konkurrenzlose Schreibmaschine für den Reisenden. Das Typenrad wog nur 30 kg, war auswechselbar und leicht zu reinigen. Für verschiedene Schriftarten, Sprachen und Branchen waren über 100 verschiedene Typenräder erhältlich. Die Einfärbung des Typenrades geschah durch ein Farbröllchen.

Standard-Folding

Diese 1907 in den USA auf den Markt gebrachte Maschine war die erste dreireihige und zusammenklappbare Typenhebelmaschine. Sie war fast völlig aus Aluminium hergestellt und wog 2,5 kg. War

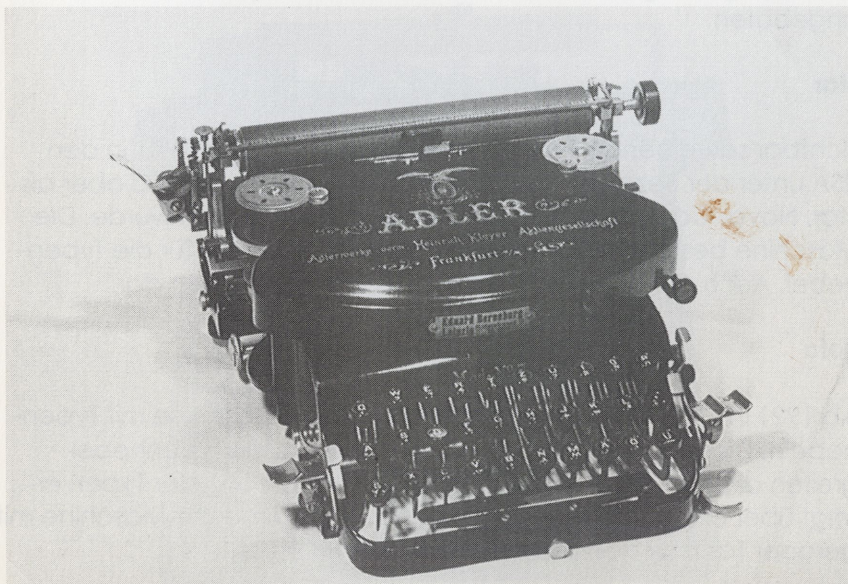
man mit dem Schreiben fertig, konnte man den hinteren Teil der Maschine nach vorne klappen, so daß die Walze über das Tastenfeld zu liegen kam. Der mitgelieferte Koffer konnte so flach gehalten werden.

Salter

Die englische Firma Salter hatte sich mit Federwagen einen Namen gemacht, ehe sie ab 1892 Schreibmaschinen auf den Markt brachte. Die Maschine kostete etwa ein Drittel des damals für amerikanische Maschinen geforderten Preises, sollte aber das gleiche leisten. Das Modell 7 hat breitergelagerte Typenhebel, die wie bei den frühen Modellen von oben auf die Walze schlagen.

Adler

Dreireihige deutsche Schreibmaschine ab 1899 in Frankfurt gebaut. Die Typen sitzen auf Stoßhebeln, die nach Tastendruck waagerecht gegen die Walze schlagen. Diese robuste sichtbarschreibende Maschine wurde mit Erfolg in ganz Europa verkauft. Auch bei



andauerndem, jahrelangem Gebrauch bleiben Zeilengeradheit und genaue Stellung der Buchstaben anerkannte Vorzüge der Adler.

Gundka

Deutsche Eintaster-Schreibmaschine, die ab 1924 gebaut wurde. Zum Abdruck eines Zeichens wird der Einstellhebel über einer Zeichenskala bis zum gesuchten Zeichen verschoben. Nach Drücken des Einstellhebels erfolgt der Abdruck des Zeichens über das eingestellte Typenrad auf der Walze. Die Maschine ist mit Umschaltung und Leertaste ausgerüstet. Das Farbband mußte nach Ablauf umgeschaltet werden. Es wurden 20 Typenräder für die verschiedenen Sprachen angeboten. Die Maschine war für 32 RM erhältlich.

Odell

Ab 1890 wurde diese billige und primitive Zeigermaschine in Chicago hergestellt. Die Maschine besitzt 78 Zeichen, die in zwei parallelen Reihen in einem Halter, quer über der Walze angebracht sind. Zum Schreiben wird der Halter in einer Schiene verschoben und beim gewünschten Zeichen nach unten gedrückt. Die Einfärbung erfolgte über eine Farbrolle. Die Maschine wurde für 5 $ angeboten.

Star

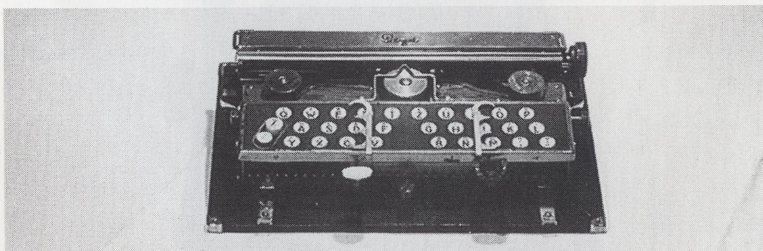
Sichtbar schreibende Typenhebelmaschine, die ab 1901 in den USA unter der Bezeichnung Sun gebaut wurde, in Europa aber als Star, Nova, Carlem, Leframa und New Sun vertrieben wurde. Die Maschine besitzt eine interessante Röllchenfärbung für die Typenhebel. Auch die grüne Farbe stellte eine Besonderheit dar.

Rofa

Ab 1921 in Deutschland gebaute, dreireihige Maschine mit Typenhebeln. Die 29 aufrecht vor der Walze stehenden Typenhebel greifen direkt in die Tastenhebel ein. Die Einfärbung der Typen erfolgt über ein kleines Farbröllchen. Ab 1923 wurde die Maschine mit gerader Tastatur gebaut.

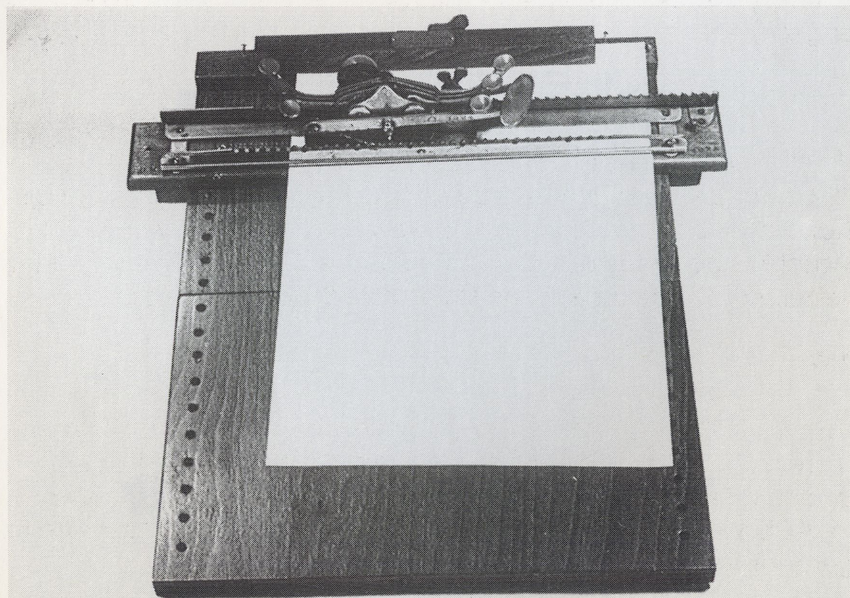
Pettypet

Deutsche Typenrad-Maschine, die 1930 (!) gebaut wurde. Die Maschine besitzt ein Tastenbrett mit 30 tastenartigen Eingravierungen. Die beiden Bügel über dem Tastenbrett dienen zum Einstellen des Zeichens. Durch Druck auf die Schreibtaste schlägt das Typenrad auf einen Gummistreifen, über den das Papier läuft. Die Maschine ist 200 mm lang, 120 mm breit und 40 mm hoch.



Stainsby-Wayne

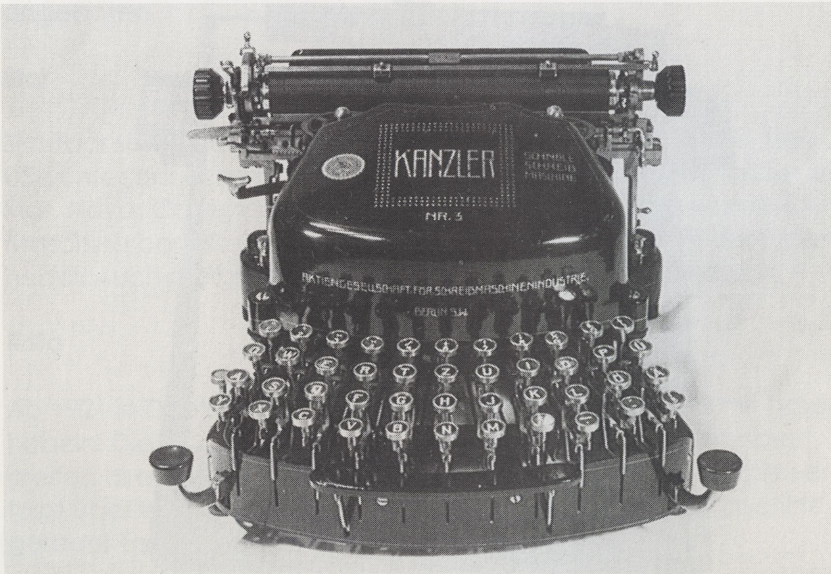
Englische Blindenschreibmaschine, ab 1902 gebaut. Bei dieser Maschine liegt das Papier auf einem Holzbrett, über das sich der Schreibapparat bewegt.



Caligraph Text siehe Seite 9



Kanzler Text siehe Seite 10



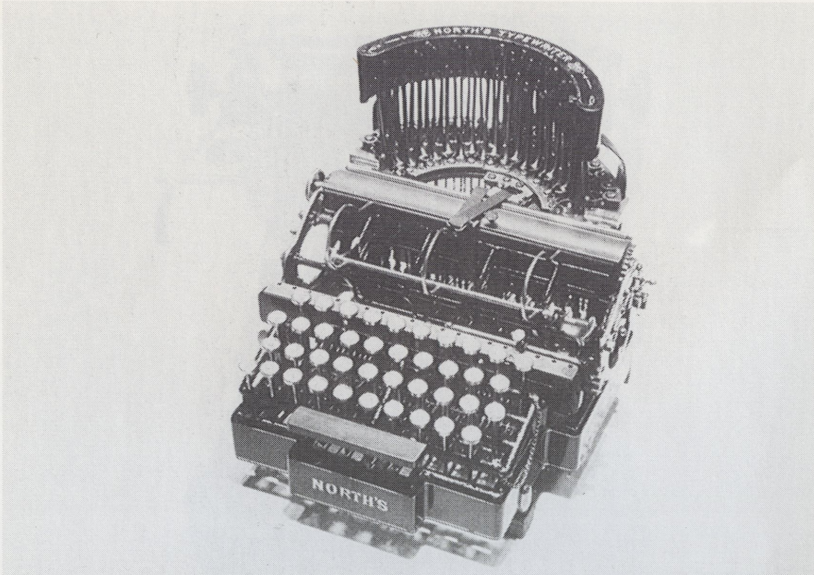
Pittsburg-Visible Text siehe Seite 12



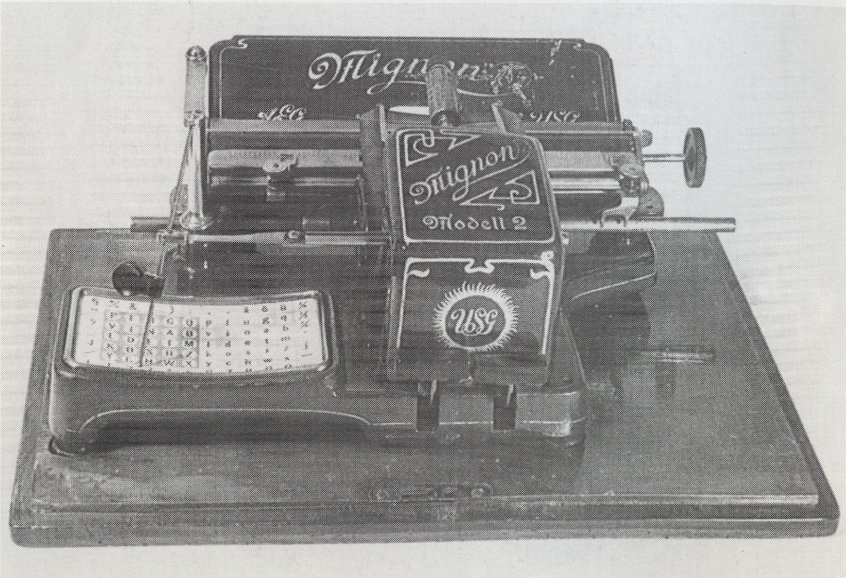
Hammond Text siehe Seite 10



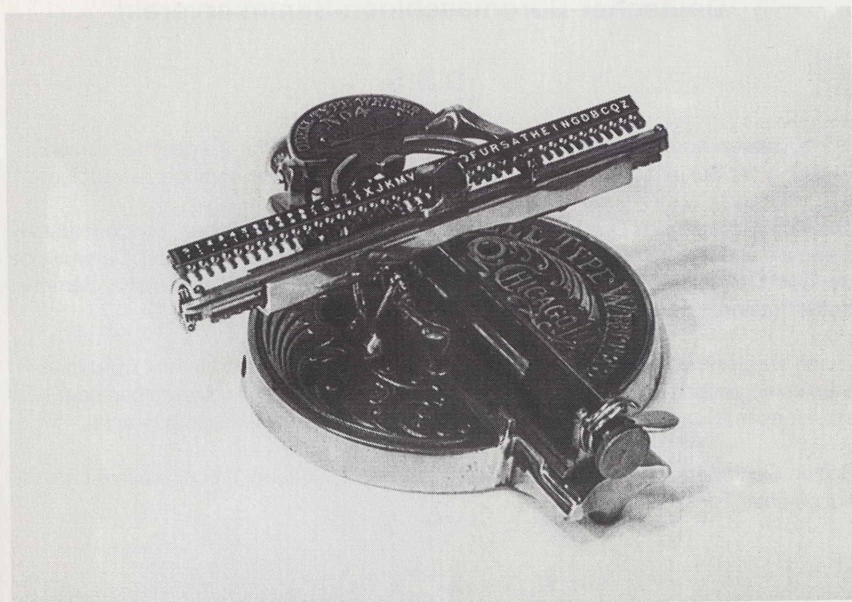
North's Text siehe Seite 14



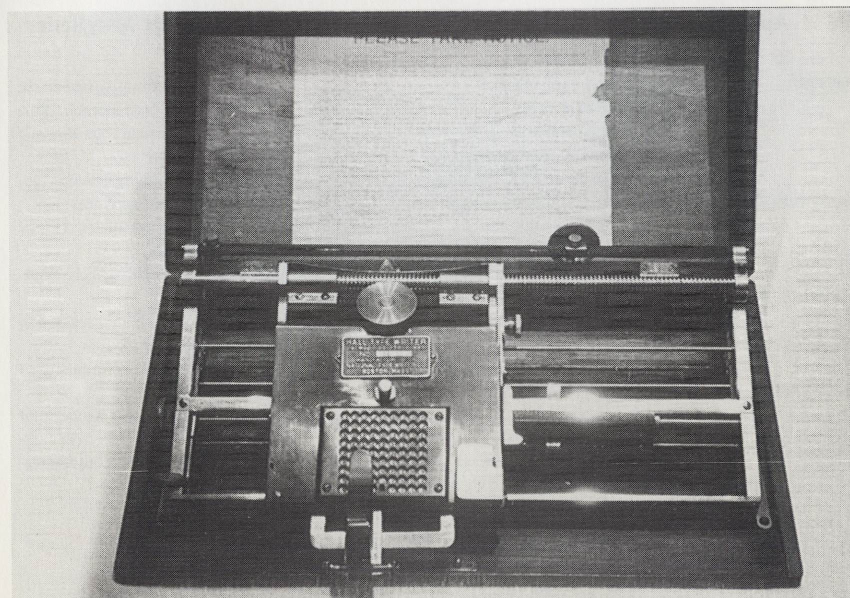
Mignon Text siehe Seite 12



Odell Text siehe Seite 22



Hall Text siehe Seite 18



Deutscher Büromaschinen-Sammlerverein

D.B.S.

Vor 10 Jahren wurde der Verein gegründet, mit dem Zweck: "... die geschichtliche Entwicklung der Schreib-, Rechen- und Büromaschinen bis in die Anfänge zu verfolgen."

Die 125 Mitglieder des D.B.S. sammeln nicht nur alte Büromaschinen, sondern restaurieren sie und machen aus alten "Rostklumpen" schreibfähige Maschinen. Damit bleibt der Nachwelt die alte Technik erhalten und kann z. B. auf Ausstellungen oder Sammlertreffen bestaunt werden.

Durch Vergleich von Maschinen und Quellenangaben in der Fachliteratur werden von Vereinsmitgliedern Forschungsergebnisse von z. T. unbekannten Maschinen oder Konstruktionsdetails veröffentlicht und so dem Sammlerkreis zugänglich gemacht.

Sollten Sie fragen zum Verein oder zu alter Bürotechnik haben, gibt es weitere Informationen unter Tel.: (02 01) 77 87 99.

Quellen

Dingwerth, Leonhard:	Historische Schreibmaschinen Ein Ratgeber für Sammler und Leitfaden für Interessenten. Verlag Dingwerth, Verl. 1993, 304 S.
Martin, Ernst:	Die Schreibmaschine und ihre Entwicklungsgeschichte Verlag Basten, Aachen, 1981, (Nachdruck d. Ausgabe 1949), 592 S.
Stümpel, Dr. Horst	Vom Sekretär zur Sekretärin Mainz, 1985
Gebhardt, Hans	Peter Mitterhofer, der geniale Bastler; in Winklers Illustrierte, Heft 9/1993, S. 3

Fotos der ausgestellten Maschinen:

Bernhard Topheide, Bierbomskamp 36, 46284 Dorsten

Adressen der Aussteller

Wolfgang Mock	Peter Kürten	Jürgen Berndt
Dürerstraße 7	Rödderstraße 22	An der Piwipp 71
45147 Essen	48249 Dülmen	40468 Düsseldorf
☎ 02 01/77 87 99	☎ 0 25 90/44 16	☎ 02 11/ 41 28 14